

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 5 (1783)
Heft: 7

Artikel: Fragment eines Versuchs einer ökonomischen Geschichte des Unter-Engadins
Autor: Catani, J.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543549>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift,
für Bündten.

Siebentes Stück.

Fragment eines Versuchs einer ökonomischen
Geschichte des Unter-Engadins, von
J. B. Catani, Pfarrer in St. Anthönien.

Die Darstellung einer Geschichte von dieser Art wird nicht nur eine allgemeine Kenntniß der Gegend, von welcher sie handeln soll, in Absicht auf den natürlichen und wirtschaftlichen Zustand derselben erfordert, sondern es ist noch eine genauere und richtige Kenntniß allerwenigstens der beträchtlichsten Ordnungen, Einrichtungen, Gewohnheiten, Verfahrungsarten, Handariffen, in diesem Fache, nebst ihren Folgen auf den Wohlstand der Einwohner sehr nöthig. Ich gestehe zum voraus, daß mir, ungeachtet ich in diesem Lande geboren bin, eine so genaue und bis auf die kleinsten Umstände gehende Kenntniß mangelt; auch erschweret mir die Entfernung meines igtigen Wohnortes die Einziehung der nöthigen Nachrichten ungemeyn, um so mehr, da der Mangel an Boten einen sichern Briefwechsel nach den verschiedenen Arten jenes Landes fast unmöglich macht; auch habe ich, so sehr ich mir um Beiträge Mühe gegeben habe, bis izt noch nicht das geringste erhalten können, das zu meinem Zwecke dienete. Die Errichtung einer landwirthschaftlichen Gesellschaft in unserm Lande, samt ihrem Zwecke und ihren Unternehmungen, ist den meisten Einwohnern des untern Engadins entweder noch ganz unbekannt, oder unfasslich, und da ich über etwas hieher gehöriges Bericht haben wollte, verstand man mich oft nicht einmal. Die Einwohner des Engadins machen, vermöge ihrer eigenen Sprache, und der Lage ihres Landes, das von dem übrigen Bündten durch steile Bergpässe überall wie abgesondert ist, gleichsam eine eigene Nation aus, für welche die Schriften und Vorkehrungen der Gesellschaft ganz fremd sind. Und doch wäre zu wünschen, daß diese

ster Jahrg. Gesellschaft



Gesellschaft ihren Einfluß auch auf diesen ansehnlichen Theil
 unsers lieben Vaterlands erstrecken möchte, besonders da
 die Einwohner dieser Gegend haushalterisch genug sind, und
 klugen Rath im ökonomischen Fache gerne und mit Dank
 anzunehmen und zu benutzen wissen. Ungeachtet der eige-
 nen Landesprache, giebt es doch Einwohner genug, die
 das Deutsche verstehen, und die Deutsche Schriften lesen
 können, wenn also nur erst mehrere aus ihnen sich als Mit-
 glieder der Gesellschaft erklärten, oder dazu auffordern lies-
 sen, so wäre zu hoffen daß diese sich zum Besten ihrer
 Landesleute Mühe geben würden, ihnen das Unternehmen
 und die gemeinnützigen Absichten der Gesellschaft bekannt
 und faßlich zu machen, und sie zu möglichen Verbesserun-
 gen in ihrer Wirthschaft aufzumuntern. Dieß ist auch die
 einzige mögliche Art, diese Gegend an den jährlichen Preis-
 aufgaben der Gesellschaft Theil nehmen zu lassen, eine Ver-
 anstaltung die ihr ohne dieses noch lange unbekannt blei-
 ben dürfte. Und wie will endlich die Gesellschaft von daher
 nützliche Beiträge zur Kenntniß der Landesart bekommen,
 wenn sie diese nicht von solchen Männern erwarten kann, die
 neben der Einsicht und Vaterlandsliebe die sie besitzen, sich
 zur Beförderung der löblichen Absichten der Gesellschaft auf
 eine gewisse Weise verbindlich gemacht haben? Dem sey
 wie ihm wolle, so hoffe ich schon durch dieses Fragment
 meiner Schrift in Ansehung des Zweckes derselben meinen
 lieben Landesleuten des untern Engadins so bekannt zu wer-
 den, daß sie mich, im Fall ich sie dazu auffordern, mit
 allen nothwendigen Beiträgen zu meinem so unschuldigen
 und verhoffentlich auch nützlichen Vorhaben gerne unterstüt-
 zen werden, welches zur Bervollkommnung dieses Unter-
 nehmens dienen würde, indem ich sonst nur das was ich
 selber gesehen und erfahren habe, und wohl weiß, nieder-
 schreiben könnte, und auch mehrers nicht schreiben werde.
 Durch einige Freunde der Landwirthschaft aufgemuntert,
 auch durch eigenen Trieb, in diesem Fache einigen Nut-
 zen zu schaffen, mag ich es nemlich, die ökonomische Ge-
 schichte oder Beschreibung eines zürlich beträchtlichen, und
 so wie in vielen, also besonders auch in landwirthschaft-
 lichen Absichten, denn nur davon ist hier die Rede, recht
 merkwürdigen Theils unsers lieben Bündnerlandes anzu-
 fangen. (Es sollte doch einem jeden Mitbündner daran
 gelegen seyn, alle Gegenden seines gemeinsamen Vater-
 landes genaure zu kennen, das natürliche und ökonomische
 Verhältniß einer Gegend zur andern einzusehen, das gute
 und

und nützliche in den Einrichtungen, Uebungen und Ver-
 fahrungsarten seiner Mitlandesleute zu erfahren, um es zu
 seinem Nutzen nachahmen zu können, und wie viel mehr
 muß es jeden vernünftigen Einwohner einer Gegend interes-
 siren, daß er dieselbe nach allen natürlichen und ökono-
 mischen Vorzügen und Mängeln richtig und unpartheiisch
 kennen lerne; am allermeisten ist dieses nothwendig, wenn
 von Verbesserungen die Rede ist, die man oft nur darum
 verabsäumt, oder nur darum nicht annehmen will, weil
 man sein gutes und sein schlechtes nicht kennt, nie dar-
 über nachgedacht hat. Daß die vernünftige Kenntniß seines
 Vaterlandes, besonders auch von der Seite seiner natürlichen
 und landwirthschaftlichen Vortheile betrachtet, die edle Vater-
 landsliebe anfache und unterhalte, ist so gewiß, als es gewiß
 ist, daß man das weder schätzen, noch lieben kann, was
 man nicht kennet. Diese Kenntniß sollte also der Ju-
 gend eines Freistaates beizubringen nicht versäumt werden,
 um frühe den Keim jener Tugend bei ihr zu entwickeln, die,
 um ein guter, getreuer und thätiger Bürger zu seyn, so
 unentbehrlich ist. Am nothwendigsten würde diese vorläu-
 fige Kenntniß ihres väterlichen Landes und dieser frühe Ein-
 druck einer Neigung gegen dasselbe, solchen jungen Büdn-
 tern, weß Standes sie nun seyn mögen, seyn, welche ausser
 Landes zu gehen gesinnet oder bestimmt sind, damit sie nicht
 Gefahr liefen, bei einer unrichtigen Vergleichung ihr Vater-
 land unverdienter Weise herab zu würdigen und zu verach-
 ten; und hingegen im Stande wären, etwas nütliches,
 das sie in fremden Ländern gesehen, und erfahren haben,
 und das sie in ihrem Vaterland noch unbekannt, oder unge-
 schätzt zu seyn wissen, obgleich es auch da seinen unfehlba-
 ren Nutzen haben würde, als eine Beute mit sich zurück
 zubringen. Wenn endlich ein Naturforscher in dem Bau
 einer Milbe die Größe und Güte des Schöpfers der Wel-
 ten zu bewundern und zu verehren, Anlaß findet, wie viel
 mehr Stoff zur Bewunderung, Verehrung und Anbetung
 muß uns die genauere Betrachtung eines ganzen Landes,
 oder einer Gegend, in den mannigfaltigen Schätzen der
 Natur, in den Gaben der Fruchtbarkeit, und des vom
 Himmel gesegneten Fleisses, in der weisen Fürsorge für das
 Bedürfnis so vieler Kreaturen, besonders des Menschen,
 in der haushälterischen und doch nicht kargen Vertheilung,
 der verschiedenen Güter des Lebens nach der natürlichen
 Fähigkeit jeder Gegend und in so vielen andern Absichten,
 darbieten? Wenn nur erst eine solche topographische Be-
 schreibung

Schreibung unsers Vaterlandes da wäre, der Nutzen der sich daraus ziehen ließe, würde gewiß vielfältig seyn. Ich hoffe diese Betrachtung, werde jeden, der es ernstlich überlegt, aufmuntern, das seinige zu diesem nützlichen Werk beizutragen.)

Was ich zur Erfüllung meiner gegenwärtigen Absicht zu sagen habe, bezieht sich meines Erachtens auf folgende 8 Hauptstücke: 1. Von der Lage und dem Klima, und der davon abhängenden Beschaffenheit des untern Engadins. 2. Von der Natur des Erdrichs, dem gemeinsten Stein- und Erdenarten, Holzarten, Quellen und andern Wassern. 3. von den Getreidearten und andern Feldfrüchten. 4. Von der Art den Acker zu bauen, zu pflanzen, desgleichen von der Besorgung der Wiesen. 5. Von der Viehzucht nach allen ihren Theilen und Zugehören. 6. Von den Alpen und Alpordnungen. 7. Von der allgemeinen Verfassung des innern der Haushaltung. 8. Von dem Ackergeräthe, Fuhrwerk, und andern haushälterischen Werkzeugen. Ich mache den Anfang:

1. Von der Lage, dem Klima, und der davon abhängenden Beschaffenheit des untern Engadins.

Ist eine Landschaft in unserm lieben Vaterlande von sehr verschiedenen Ausichten in Ansehung ihrer Lage, so ist es gewiß das untere Engadin. Sie ist durchgehends mit meistens unübersteiglichen Kettenweise aneinander hangenden Bergen rund herum gleichsam eingeschänzt, deren Höhe, von ihrem Fuße, oder der sonst tiefliegenden Landschaft, die sie umgeben, bis auf ihre höchsten Gipfel gerechnet, den höchsten Bündnerischen Bergen nicht viel nachgiebt. Fast unermessliche Felsen, und Klippen mit ewigem Eis bedeckt, sind gemeiniglich die Krone aller dieser Berge, welche mächtige Eiskronen oder Gletscher wechselseitig bald wachsen, bald abnehmen. An einigen hat man bemerkt, daß sie 7 Jahre lang wachsen, und eben so lang wieder abnehmen, in so ferne die Witterung die Jahrgänge ziemlich gleich machet; andere haben gleichsam den höchsten Grad ihres Zunehmens erreicht, verfaulen und nehmen nun beständig ab, so daß man, wie ich genau bemerkt habe, rund um den Fuß des sich verkleinernden Gletschers, an einem jährlich ausgeworfenen oder vielmehr zurückgelassenen Ring von Sand- und Steinhaufen, die oft mit
 allerhand

allerhand andern Dingen, Holz, Knochen u. d. gl. ver-
 mischt sind, die Jahre ihres Abnehmens gar wohl zählen
 kann; andere sind hingegen auch noch in ihrem beständigen
 Wachstum; nur selten verschwindet einer ganz, hingegen
 siehet man bisweilen neue entstehen; (ein Umstand, der es
 zu beweisen scheint, daß unsere Jahre, oder unser Klima
 im Ganzen genommen immer kälter werden, so wie hin-
 gegen die periodische Abnahme und Zunahme einiger dieser
 Eisberge auf einen periodischen Wechsel der Witterung hin-
 weist; nur schade, daß man keine genauer bestimmte
 Beobachtungen hierüber hat, sowohl in Absicht auf die
 Perioden selbst, als besonders auch, ob die Perioden der
 Abnahme und der Zunahme bei vielen oder bei allen Eis-
 bergen in den gleichen Jahren zutreffen, welches, wenn
 diese Veränderungen von den Einflüssen der Witterung
 herkommen, fast nothwendig zu seyn scheint.) Diese Berge
 sind mit mannigfaltigen Thälern durchschnitten, welche
 die meistens recht guten Alpen ausmachen, und mit an-
 dern vor trefflichen Weideplätzen ausgeschmückt, von denen
 die gangbaren dem zahmen Vieh, die unzugänglichen den
 vielen dort sich aufhaltenden Gamsthieren und andern
 Gewild zu desto sicherer Nahrung dienen.

Besagte Berge, welche die ganze Landschaft des Unter-
 Engadins einschließen, gehen, die eine Reihe davon durch
 die ganze Mitternacht = die andere durch, die ganze
 Mittagsseite derselben hinunter, und das Land stehet
 nur an der Abend = und Morgenseite einigermaßen
 offen, wird von dem Innfuß bewässert, und durch eine
 schöne und gute Landstraße durch und durch, so wie es
 sich von Abend gegen Morgen in die 10 Stunden lang er-
 streckt, befahren. Das bebauete Land liegt zwar, wie
 schon verbeutet, ziemlich tief, hat aber eine unendliche
 Verschiedenheit in Ansehung der Richtung, Höhe, Nei-
 gung, Ebene, Breite, und der vielen Hügel, die es inne
 hat, so daß das Klima und die Fruchtbarkeit auch noth-
 wendig sehr verschieden seyn muß, wie hernach der Artikel
 von den verschiedenen Früchten des Landes zeigen wird.
 Ueberhaupt aber ist das Klima dieses Landes nicht nur
 so fruchtbar an Feldfrüchten, und so gelegen zur Vieh-
 zucht, als irgend ein anders in Bündten, sondern es ist
 auch gesund, und zeuget starke, dauerhafte Menschen.
 Die Nachbarschaft unbeschreiblich vieler Gletscher, dann
 die den größtentheil des Jahrs dem Sonnenschein des gan-
 zen Tages bloß gestellte Lage des Landes, nebst dem freien
 bestän-



beständigen Durchzug des Morgen und Abendwindes mäßig und reinigen die Luft so mit einander, daß Wärme und Kälte nicht leicht in außerordentlichen Graden vorkommen. Die Witterung ist vom Mayen bis zum Weinmonat gemeiniglich angenehm, ersprießlich und fruchtbar. Hagelschlag ist hier etwas sehr seltenes. Im Anfange des Frühlings, und spät im Herbst fallen die Fröste freilich mit Gewalt ein, weil die Sonne ihre Wärme dann hinter den hohen Bergen verliert, und die Gletscher die durchfahrenden Winde mit Rauigkeit und Strenge beschärfen, deswegen man auch die Saaten gerne mit frühem und spätem Schnee bedeckt siehet, den schädlichen Nordwind aber halten die festen hohen gegen Mitternacht in einer Reihe durch das ganze Land liegenden Berge zum Glück desselben fast ganz und zu allen Zeiten ab, und obwohl der milde Südwind von der andern Reihe von Bergen an der Mittagsseite gutentheils auch abgehalten wird, so schmecket das Land doch immer dessen Daseyn, und einigermaßen die Nachbarschaft von Italien. Sicherlich würde das untere Engadin wegen seiner tiefen und glücklichen Lage unter die zahnresten und in allem Betracht fruchtbarsten Landschaften des Bündnerlandes zu zählen seyn, wenn nicht der allzufreie Durchzug des Ostwindes dem auch freien Durchzug des Westwindes das Gegengewicht hielte, und die so nahe Gegenwart so vieler Gletscherberge diesen verwilderten. Indessen ist doch das Land zum Ackerbau für Sommer- und Wintersaat sattfam bequem, und bauet wirklich mehr Korn, als kein anders in Bünden, indem es davon an seine Nachbarn abgeben kann.

An der Sonnenreichen oder Nordseite durch das ganze Land hinab sind 10 große Dorfschaften in erforderlicher Weite von einander, und wo die Bequemlichkeit des Aufenthalts es erheischt, samt verschiedenen kleinern Flecken angebaut.

Selbst in Absicht des gemeinschaftlichen wechselseitigen Handels mit andern Gegenden und Ländern wäre die Lage des untern Engadins erwünscht. Allerlei zum Verkauf schickliches Vieh kann leicht an die benachbarten Italiäner verhandelt werden. Das erübrigte Korn findet an die allernächsten Nachbarn im obern Engadin, im Davos und Brettigau Abgangs genug. Die überflüssige Molke wird auf den Wagen zu großen Lasten, gemeiniglich bei 10 Centner für ein Pferd, von Haus aus hinweg in das Venetianische, kaiserliche, und ins Beltlin, nach aller Bequemlichkeit

quemlichkeit hingeführt, dafür kommen andere Bedürfnisse mit der Rückfuhr hinein. Bleibt bei allem dem aber dennoch das Land arm an Geld, wie es wirklich ist, so ist der Grund davon nicht in der Lage und Fruchtbarkeit des Landes, vielmehr anderstwo zu suchen, wie in der Folge dieser Schrift sich solches vielleicht erweisen wird. Sonst leidet diese Landschaft an wirklichen Lebensmitteln nicht leicht Mangel, und konnte sogar in den theuren Jahren von A. 70 bis 73 aus seinem Vorrath an Korn und Wolken ein merkliches in nach den Umständen der Zeit ziemlich billigem Preis an seine Nachbarn abgeben.

Zusatz.

Dieses Fragment soll nach der Absicht des Herren Verfassers nur als eine Aufforderung dienen, besonders an seine Landesleute, ihm zur Ausführung seines Unternehmens behilflich zu seyn. Diese Gelegenheit giebt mir Anlaß noch einen andern Wunsch zu äussern. Eine genauere Bestimmung des Klima einer Landschaft läßt sich nur aus wirklich angestellten und fortgesetzten Witterungsbeobachtungen von einigen Jahren mit zuverlässiger Gewisheit ziehen; nur das Resultat von dergleichen Beobachtungen aus verschiedenen Landschaften gegen einander gehalten giebt ein Mittel zur sichern Vergleichung einer Gegend mit der andern an die Hand; meteorologische Beobachtungen sind also überhaupt eines der nothwendigsten Mittel, um sich wirklich praktische Kenntniß von einem wichtigen Stück der natürlichen Beschaffenheit einer Gegend zu erwerben, es wäre darum sehr daran gelegen, daß die landwirthschaftliche Gesellschaft es nach und nach dahin bringen könnte, daß in verschiedenen Gegenden des Landes von genauen und der Sache kundigen Liebhabern solche Beobachtungen wirklich angestellt würden, ohne welche dennoch eine jede Beschreibung einer Gegend in ökonomischer Absicht mangelhaft bleibt. Aufmunternd ist dabei, daß wir in einem Zeitpunkt leben, wo dergleichen Beobachtungen fast allenthalben veranstaltet werden, woraus sich endlich eine weit allgemeinere Nutzenanwendung mit Grunde hoffen läßt. Sobald sich auch bei uns Liebhaber dazu finden werden, wird man um die Verschaffung guter harmonischer Werkzeuge dazu, welches ein wesentliches Stück ist, besorgt seyn, und ein Mitglied der Gesellschaft erbietet sich die Bestellungen auf Begehren zu machen. Einiges das hierüber bereits in dieser Wochenschrift eingerückt worden ist, und noch künftig eingerückt werden wird, soll als Vorbereitung und Anleitung
 hierzu



hiezuh dienen. Indessen bis wir dergleichen Beobachtungen haben, die ihrer Natur nach, Zeit erfordern, und sonst bei uns sobald nicht allgemein werden können, folge man wenigstens dem löblichen Beispiel des Herrn Verf. in Darlegung der übrigen natürlichen Umstände und Gelegenheiten einer Gegend, die auf das Klima derselben Einfluß haben können, und ziehe in Bestimmung des Klima selbst einzuweilen das Resultat aus allgemeinen Erfahrungen; um so mehr, da jene topographische Darlegung zu richtiger Beurtheilung der Witterungsbeobachtungen auch erfordert wird. A.

Gehe zu der Eiche du Geizhals, und wenn du den ausgefogenen magern pflanzenleeren Boden um den Baum siehst, so denke an deine Schuldner; wenn die Winde wehen, und die Eichelu fallen, an deine Schätze — wenn der Hirt die Schweine zutreibt, an deine Erben — und wenn dir die Eisenhärte des Holzes ins Aug fällt, an dich selber — aber wenn der Bauer mit der Art an den Baum geht, dann eile weiters, du wöchtest sonst etwas sehen, das dich an das äußerste erinnerte. —

Ein paar alte Verse.

Blinder Mensch thu weg die Decke,
 Die vor deinen Augen ist;
 Selber dich in dir erwecke,
 Und bedenke, wer du bist —
 Was du nicht bist, willst du seyn:
 Was du bist, will dir nicht ein.

Schweizerblatt.

